

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., durch Boten in Remberg
- M., in Neuden, Kötta, Eubaß, Kretz, Gommio und Gohls - M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
3spaltige Reklamezeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. - Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Haus 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pfg., Reklamezeile 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 75.

Remberg, Donnerstag, den 30 Juni 1921.

23. Jahrg

Donnerstag, den 30. Juni Schweinemarkt.

Remberg, den 28. Juni 1921.

Der Magistrat.

Wir weisen erneut darauf hin, daß das

Kathaus nachmittags geschlossen

ist. Infolge der durch den Krieg eingetretenen Arbeitsüberlastung aller Beamten können nur die Vormittage für den Verkehr mit dem Publikum freigegeben werden, während die Nachmittage zu den laufenden Arbeiten unbedingt freibleiben müssen. Obwohl diese Einstellung der Geschäftszeit schon seit langem besteht, nimmt der Nachmittagsverkehr wieder ständig zu. Wir eruchen dringend, sich künftig an die Geschäftszeit zu halten.

Remberg, den 28. Juni 1921.

Der Magistrat.

Öffentliche Stadtverordnetenitzung am Freitag, den 1. Juli 1921, nachm. 8 Uhr im Rathaus.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahmen
2. Festlegung des Haushaltes für das Rechnungsjahr 1921.
3. Erhöhung der Vergütung für den Fortbildungsschulunterricht.
4. Bewilligung von Kosten für die Bekleidung der erkrankten Schreiner Fel. Dreßler.
5. Bewilligung einer Spende für das oberchristliche Hilfswerk.
6. Festlegung der Höchstmenge der Mietanstelgerungen.
7. Erziehung für den Wohnungsausschuß.
8. Annahme eines Baudirektes.
9. Umbau des Forsthauses Oppin.
10. Bewilligung eines Ehrenpreises für ein Bezirksweiterschreiben des hiesigen Steuergewervereins.
11. Erhöhung der Strompreise.
12. Bewilligung von Kosten für Ausbesserungsarbeiten an der Fiedhofkapelle und am Waldhaus Kretz.
13. Genehmigung einer Pachtübertragung.
14. Festlegung des Bezuges.

W. Hamann, Stadtverordnetenvorsteher.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 29. Juni.

* Wer verteuert das Brotgetreide? Unwiderprochen ging kürzlich durch die Presse die Nachricht, daß in einem rheinischen Kreise nicht weniger als 200 Beauftragte der Reichsgetreidestelle tätig seien. Nun, auch in unserer Provinz können wir ein Lied von der „proaktiven“ Tätigkeit dieser zeitweilig denn je ihr Haupt erhebenben Anstaltsleitung singen. In einem kleineren rein ländlichen Kreise sind zurzeit rund 10 Mann tätig. Nehmen wir an, daß jeder derselben ein Jahresgehalt von 24000 M. bezieht, so ergibt dies jährlich 240 000 M. Die Reisepesen sind pro Tag sicherlich

anf 50 M. zu berechnen, daß sind 15 500 M. pro Jahr. Einer dieser Herren hat sich volle acht Tage bei einer Futtermittelsammlung aufgehalten und sich damit vergnügt, den Händler das gesamte dort lagernde Getreide — rund 20000 Zentner — laden und wieder entladen lassen; wohl bemerkt, ohne daß der geringste Vergacht gegen den Müller vorlag. Die Arbeitstätigkeit sind ja auch so billig, und wir Deutschen haben so viel Zeit, um den heiligen Vitroktismus eine Freude zu machen. In den 8 Tagen hat der Getreide-Sammler teilsweise Verluste feststellen können! Mit wahrhafter Verblüffung stellt der Landwirt fest, daß es dem Staat und den Steuerzahlern 4900 M. gekostet hat, um diese bezweckende Feststellung zu machen. Führt nur so fort, bereite Reichsgetreidestellen, und es wird nicht mehr lange dauern, bis auch der letzte Lor in den Sülden erkannt haben wird, wer eigentlich das Brot verteuert.

Uthausen. Die bisher von Herrn Lehrer Bicht verwaltete hiesige Lehrstelle ist vom 15. Juni ab dem Schulamtsstandorten Herrn Wolmar Bärthel übertragen worden.

Halle. Der Regierungspräsident von Meiningen hat auf die Vermittlung der Hauptdeckschreiber im mitteldeutschen Kommunalstellenamt, Lend und Bovich, eine Besoldung von 10000 Mark ausgesetzt. Die bekannte Kommunalstellenführer, die seit Niederrichtung des Antrages verschwunden sind und fernerzeitlich als tot gemeldet werden, sollen sich nach sicheren Anzeichen in der Umgegend von Halle aufhalten.

Vonau, 24. Juni. Einen Mieserverlust erleidet die Stadt durch die Vernichtung der Riesenblüte bei dem Frühjahrseisfroste. Statt der erwarteten 200000 Mark hätte die Riesenverpachtung nur 2516 Mark erbracht.

Raguhn, 27. Juni. (Wichtiges Schicksal im Zuge ersticht.) Am Sonnabend trat auf Bahnhofs Raguhn ein Eisenbahnwagen mit 103 Mutterchicken ein, die für das Gut des Barons von Ende in Alt-Raguhn bestimmt waren. Als man die Läden des Wagens öffnete, fand man nur noch 23 Schafe lebend vor, die übrigen 80 waren ersticht. Die Schafe waren an demselben Tage in Bitteritz bei Magdeburg verladen worden. Hierbei hatte man unverständlicherweise beide Läden des Wagens geschlossen. Der Schaden beträgt 60000 Mark.

Nordhausen, 27. Juni. Der Festanschluß zu Hindenburg-Ehren fand an den Generalstabschef am Donnerstag folgendes Telegamm: „Gegen 10000 Einwohner der Stadt Nordhausen vereinigen sich heute nachmittags nach einem feierlichen Festzug durch die Straßen der Stadt zu einer gewaltigen, herzerhebenden Kundgebung für Ev. Grelenz. Die Teilnehmer sprechen die Bitte aus, die von der Riesenfestversammlung einseitig gefasste Entschließung, die in einem feierlichen Gelübnis gipfelt, Ev. Grelenz durch einen alle Kreise der Bürgerchaft umfassenden Anschluß überreichen lassen zu dürfen, und bitten, Tag und Stunde nennen zu wollen, die Ev. Grelenz für den Empfang des Anschlusses genehm sind.“ — Die betreffende Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Tausende von deutschen Frauen und Männern Nordhausens haben sich heute versammelt, um ihres großen Ehrenbürgers zu gedenken. Sie drücken ihr lebhaftes Bedauern aus, daß es ihnen nicht vergönnt gewesen ist, Euer Grelenz bei der Durchreise nach dem Rhythmus von Angesicht zu Angesicht zu sehen und zu begrüßen und erneuern hierdurch das Gelübde treuer Dankbarkeit und An-

hänglichkeit an den heldenhaften Führer der deutschen Heere und den ruhmreichen Verteidiger des vaterländischen Bodens, der auch in der schwersten Zeit des Zusammenbruchs dem deutschen Volke als treuer Eckart zur Seite gestanden hat und ihm durch Pflichterfüllung bis zum Äußersten ein leuchtendes Beispiel gewesen ist.

Rötzen, 28. Juni. (Kampf mit Feldlieben.) In der Feldmark des benachbarten Dorfes Groß-Badegast traf in der Sonnabend-Nacht die Feldschutzpatrouille eine Bande von Feldlieben an, die mit dem Ausbrechen der am Tage vorher gemähten Wintergerste beschäftigt war. Die überallichten Diebe eröffneten sofort das Feuer, das von den Fürschützern erwidert wurde. Einer der Spitzhüben wurde offensichtlich schwer verletzt, von seinen Genossen aber mitgeschleppt, die in der Richtung nach Kleppig hin verschwanden. In Kleppig wurde nun in der gleichen Nacht das sozialdemokratische Gemeinderatsmitglied Arbeiter Hanisch schwer verletzt; angeblich durch einen in seinem Garten angebrachten Selbstschußapparat soll er einen Lungenschuß erhalten haben. Ueber dieses merkwürdige Zusammenreffen dürfte die Unterjuchung Aufklärung geben.

Helligenstadt, 28. Juni. (Beerdigt Bürgerchaft.) In Dingelstädt sind vor einigen Jahren innerhalb der Bürgerchaft ein heftiger Streit um die Verteilung der hohen Einnahmen aus dem Gemeinwalde. Die Gerechtigkeitseiferer beanpruchten die Gelder, während die Nichtgerechtigten gegen die Auszahlung protestierten. Viele färmliche Vermögenslagen wurden abgeholt. Schließlich sollte eine gerichtliche Entscheidung herbeigeführt werden. Auf Grund eines eingeholten Gutachtens ist es aber zu einer Einigung. Der Wald wird für die Realgemeinde eingetragen.

Sportnachrichten.

Neuden. Am vergangenen Sonntag beging der Radfahrer-Verein Neuden sein von schönem Wetter begünstigtes 13. Stiftungsfest, an dem 13 auswärtige Vereine teilnahmen. Beim Radfahren erhielten folgende Vereine Preise: den 1. Wanderlust-Praton, den 2. N.-B. Schöna, den 3. N.-B. Reitzberg. Beim 100 km-Rennen passierten das Zielband als 1. Watson-Schöna, 2. Heilmann-Argo-Remberg, 3. Ancker-Reinwittberg, 4. Hille-Reinhardt, 5. Horn-Praton, 6. Hentchel-Eulitz. Ein Festball hielt alle Teilnehmer noch lange in gemüthlicher Stimmung beisammen.

Dommitzsch. Das diesjährige 19. Ganturzfest des Eibe-Eiter-Gaues findet hier am 6., 7. und 8. August statt. Verbunden mit diesem Feste ist die Turnplatz-Weise des Turnvereins Dommitzsch d. Alt. Die Vorbereitungen zu diesem Doppelfeste sind in vollem Gange und es werden teilsweise Kosten und Wäßen gesücht, den Verlauf des Festes würdig zu gestalten. Sonderzüge sprechen am Festsonnabend und Sonntag, sodas alle Anschlüsse an und ab Torgan gesücht sind. Für die Unterbringung der von auswärts kommenden zahlreichen Turnerinnen und Turner ist bestens Sorge getragen. Der Besuch dieses Turnfestes, zu welchem turnerische Leistungen in hoher Vollendung geboten werden, ist sehr lobend und kann deshalb allen Freunden und Gönnern der deutschen Turnsjache nur bestens empfohlen werden.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 1. Juli, abends 7 1/2 Uhr in der Propstie: Bibelstunde. Propst Meyer.

Voranzeige.

Am Freitag, den 1. Juli 1921, morgens 8 1/2 Uhr,
beginnt mein diesjähriger

Grosser

Saison-Räumungs-Ausverkauf

zu erstaunlich billigen Preisen!

Außergewöhnlich preiswerte Einkaufsgelegenheit.

Besichtigen Sie meine Schaufenster.

Piesteritz Max Salzmann Wittenberg

Der Jahrestag.

Am 28. Juni sind es zwei Jahre, daß der Friedensvertrag von Versailles von den Vertretern des Deutschen Volkes ratifiziert worden ist. Und seit diesem Tage ist keine Ruhe mehr gewesen in Europa, nicht einmal das Stagnieren der Wehrkraft aufgehört. Die englischen Arbeiter haben gerade angefangen dieses Jahrestages die volle Wahrheit ausgeprochen, wenn sie sagten: „Die harten Bestimmungen dieses Vertrages sind Deutschland anerkennend worden, aber England und die übrigen Völker von Europa haben die verhängnisvollen Folgen zu tragen.“ Das Vertrauen in aus der Welt geschunden, und es wird erst wiederkommen, wenn dieser unglückliche Vertrag früher oder später einer Revision unterworfen worden ist.

Die Grundlage für den Vertrag von Versailles ist die Behauptung, die wir wider besseres Wissen haben unterschreiben müssen, daß Deutschland der Kriegsverbrecher sei. Dabei hat selbst der frühere Präsident Wilson öffentlich ausgesprochen, daß der Weltkrieg nicht von einem einzelnen Staate verursacht, sondern auf eine Vertiefung von unauflöslichen Verbindungen zurückzuführen ist. Die Wahrheit, die in den Archiven von Paris, London, Rom und Washington verborgen liegt, wird eines Tages doch an das Licht gebracht werden, und dann muß auch schließlich das Recht zur Geltung kommen.

Was ist aus dem „Friedensvertrag“ geworden? Das zeigen die einzelnen Etappen des Weges, den wir seit dem Tage von Versailles haben zurücklegen müssen. Schon die Ratifizierung des Versailler Vertrages vom 10. Januar 1920 wurde mit neuen Forderungen belastet. Das Abkommen von Spa vom Juli 1920 brachte uns die Kohlenlasten und die Beschränkung der Reichswehr auf 100 000 Mann. Die Londoner Konferenz von 1921 brachte uns die „Sanktionen“, die immer noch aufrecht erhalten werden, obwohl wir mit der Erfüllung der Bedingungen des niederdrückenden Ultimatums bereits begonnen haben. Was wir alles im Laufe der Jahre zu zahlen haben, wird auf 360 Milliarden belaufen oder auf über 3 Millionen Mark im Jahre. Unsere Lage ist so, daß ein Hundert Milliarden mehr oder weniger gar nicht mehr gerechnet wird, allerdings kann auch niemand sagen, in welche Verfassung diejenigen Staaten im Laufe der Jahre geraten werden, die sich von unseren Abgaben zu müssen gedenken.

Und den Gipfel aller Unertaglichkeiten bietet die Mißachtung der Bestimmungen des Vertrages von Versailles über Oberschlesien. Die Volkswahl, die dies unteilbar deutsche Gebiet dem Reich zugesprochen, aber die von Frankreich begünstigten Polen durchsetzen die Kernwirtschaft. Eine Ausbreitung und eine Vermehrung folgt der anderen, und wenn endlich eine Einigung in der Nähe erliegt, dann fängt unter irgendeinem Vorwande der Spießel von neuem an. Wir haben den bitteren Weg zur Annahme des Ultimatums mit oberflächlichen Hoffnungen gepflastert, und es ist heute noch unabweisbar, daß wir in Oberschlesien das Recht erlangen werden, welches uns durch den Vertrag von Versailles zugesichert worden ist. Das Ultimatum ist hart genug, jetzt können wir uns auch dazu wieder aufraffen, Forderungen zu stellen. Was geschieht es, das gilt. Nicht nur gegen uns, sondern auch für uns.

Trotz aller schlimmen Erfahrungen, die wir in den letzten beiden Jahren gemacht haben, ist uns doch eine große Genugtuung geblieben. Was die deutsche Wirtschaftliche Zukunft unter allen Vorhänden und Beschränkungen auf industriellen Gebiete angeht, das ist so groß, daß es im Verhältnis von keinem europäischen Staate überboten worden ist. Alle müssen sie mit der deutschen Arbeit rechnen, alle haben sie sich vor dem deutschen Wettbewerb, obwohl er inoffiziell liegt. Ueberdies aber sind wir noch nicht. Und sind wir das nicht, haben wir nur etwas Glück, das heißt, Männer, die die Speichen des Weltkreises zu beobachten verstehen, so können wir auch wieder Heberwider werden. Wm.

Die letzte Woche.

Wir sind in den Sommer eingetreten, und die Erntezeit soll kommen. Die unglückliche Witterung, die der Frühling für eine ganze Reihe von Wochen mit sich brachte, hat die anfänglich so weit vorgeschrittene Vegetation nun doch verlangsamt, so daß die Erntearbeiten etwas später beginnen werden, als erwartet worden war. Für das ganze Jahr ist es von Wichtigkeit, daß der neue Brodweizen, seine frühere Schädigung verbunden. Nur die Frühstärker haben sich teilweise etwas gelikert, doch dürfte der Ausfall bei den geringeren Ertrag der späteren Sorten erstickt werden. Es ist auf dem Lande fleißig gearbeitet worden, und so wird auch der Lohn in einer betriebigen Ernte nicht ausbleiben.

Wir gebrauchen diese Ernte allerdings auch dringender denn je. Der Weichstag hat das Gesetz über das Umlageverfahren bei der Getreideversorgung angenommen, wir müssen uns in der Brotversorgung bei der Finanznot des Reiches wieder auf eigene Füße stellen. Für das ganze Volk ist es von Wichtigkeit, daß der neue Brodweizen, wenn er in Kraft tritt, sich möglichst der Zahlungsfähigkeit anpaßt. Diese leidet sehr unter der ungeheuren Volkshunger, die mit den Reparationsverpflichtungen an die Entente jährlich fast 160 Milliarden ausmacht. Der Steuerweg ist für das nächste Menschengalter mit Abgaben dicht besetzt, die Sparfamkeit, die sie erleichtern soll, muß erst noch gefunden werden.

Der Reichskanzler Wirth hat in seiner in Essen gehaltenen Rede der Jüdischen Ausdrück gegeben, daß es gelingen werde, alle Zahlungen zu erfüllen, zu denen wir uns durch Annahme des Ultimatums vom 10. Mai verpflichtet haben. Offensichtlich täuscht ihn diese Hoffnung nicht, und der Reichstag wird vor Kosten besorgt, die den Verdienst, den jede reibliche Arbeit haben muß, aufzehren müssen.

Der deutsche Weichstag hat bei der Besprechung über die Erwerbung des sozialistischen Landtagsabgeordneten Dr. Gores in München sehr unehrenvolle Szenen erlebt, die sich bei der Anwendung von „Schwächelgehalt“ leisteten. Bräuleien haben im

Die deutsche Wehrkraft.

Das amtliche Abstimmungsresultat in Oberschlesien.

Die Internationalisierte Kommission veröffentlicht jetzt das amtliche Ergebnis der ober-schlesischen Volksabstimmung. Die Veröffentlichung bringt für die einzelnen Kreise folgende Zahlen:

Kreis	deutsch	polnisch
Beuthen	73 665	73 122
Kiel	36 274	12 318
Wielun	52 253	23 136
Groß-Strehlitz	22 415	23 036
Hindenburg	45 192	43 261
Rattow	75 966	70 019
Königsbrunn	31 864	10 784
Kreuzburg	43 484	1 783
Königsbrunn	68 176	2 857
Aublinitz	15 473	13 679
Eber-Glogau	33 036	4 423
Epeln	76 986	25 833
Reich	18 675	53 371
Rastow	48 943	20 755
Wolfsberg	25 857	11 150
Wobitz	27 919	52 367
Żarnowitz	17 076	27 513
zusammen	709 848	470 747

Nach der amtlichen Feststellung der J. A. haben im Gesamtstimmungsgebiet 691, also 45 Proz. Gemeinden eine polnische Mehrheit und 845, also 55 Prozent Gemeinden eine deutsche Mehrheit.

In drei Wahlkreisen, nämlich Kreuzburg, Königsbrunn und Ober-Glogau, gibt es noch der amtlichen Feststellung überhaupt keine Gemeinden mit polnischer Mehrheit, während es keinen Kreis gibt, in dem nicht aus Gemeinden mit deutscher Mehrheit vorhanden sind. Selbst in den Kreisen, die die größte Prozentzahl polnischer Stimmen aufgebracht haben, nämlich in den Kreisen Plesch und Wobitz, gibt es 10 bzw. 17 Gemeinden mit deutscher Mehrheit. Im ganzen Abstimmungsgebiet ist eine einzige Stadt mit polnischer Mehrheit festzustellen, nämlich Żarnowitz im Kreis Groß-Reich. Keine deutsche Gemeinden, in denen keine polnische Stimme abgegeben worden ist, gibt es im ganzen 89. Kein polnische Gemeinden, d. h. solche, in denen keine deutsche Stimme abgegeben worden ist, gibt es im ganzen Abstimmungsgebiet überhaupt nicht.

Wie immer man das Abstimmungsresultat auch betrachtet, die deutsche Mehrheit (60 Proz. gegen 40 Prozent der Stimmen und 55 Proz. gegen 45 Proz. der Gemeinden) ist unbestreitbar und so groß, daß die rechtliche Begründung der deutschen Forderung auf Besetzung ganz Oberschlesiens bei Deutschland nicht angezweifelt werden kann.

Die Marotto-Krise.

Die Lebenserinnerungen des Freiherrn v. Geadstein.

Der frühere Reichskanzler Freiherr v. Geadstein hat jetzt den dritten Band seiner Lebenserinnerungen erscheinen lassen. In dem flüssigen, temperamentvoll und subjektiv geschriebenen Band, der vor allem die Marotto-Krise behandelt, findet sich manches, das größeres Interesse erweckt. Besonders die Aufstellungen großer Politiker in den Tagen der Marotto-Krise, gibt den damaligen Vorgängen ein neues Gepräge. So erzählt Geadstein von einer Unterredung mit dem national-liberalen Prinzen Heinrich v. Schönau-Carolath, dem „roten Prinzen“, am Tage vor der kronprinzlichen Hochzeit, am 5. Juni 1905. Danach äußerte der rote Prinz über die Marottofrage folgendes:

„Sehen Sie mal hier hinunter auf die in der Zeitungsunter den Händen hier und herwogende Menge! Glauben Sie, ich ähnt auch nur ein einziges davon, das heutige Deutschland, hier, in der Welt im Jahre 1905. Hier gemeint ist der Unterstaatssekretär Hoffmann, der die Hände unserer auswärtigen Politik in seinen Händen hält und nur darüber nachdenkt, wie er möglichst schnell das deutsche Volk ganz gewohnt in einen blutigen Krieg verwickeln und eine Katastrophe in Europa herbeiführen kann? Ebenso ahnungslos und inoblen in auswärtigen Fragen wie die große Masse ist man leider auch bei uns in Reichsangelegenheiten. Wir treiben dort weiter unsere

erbärmliche Strohmännchenpolitik und kümmern uns gar nicht um das, was die Welt um uns herum denkt und in dem Begriff steht, den ganzen Weltbau in Brand zu setzen.“

Der Führer der Sozialisten in jenen Tagen, Bebel, betonte dem Reichskanzler gegenüber:

„Was Sie mir über die verschiedenen Abhängigkeiten mit England erzählt haben, hat mich natürlich ungeheuer interessiert. Ein Zentral ist es, daß so wichtige Vorgänge in der äußeren Politik der Volkswirtschaft seitens der Regierung verhandelt werden. Afrika und die Südsee müssen uns gar nicht, denn nie werden wir dort Niederlassungen in größerem Maße bevorzugen und Länder der weißen Rasse hochschätzen können. Ich stelle dabei, in Afrika und im neuen Orient liegt unser Ausdehnungsspiel. Ich hoffe, Sie haben Gelegenheit gefunden, den Herren in der Wilhelmstraße klar zu machen, daß wir Sozialisten im Kriegesfälle nicht zu machigeren gedenken. Nicht zu verhehlen ist es, wie gewöhnlich, den maßgebenden Regierungsstellen nachsehende Publikum mit ihren Forderungen, sogar in höherem Maße als bisher forschenden können. Soweit ich es übersehen kann, besteht auch bei der großen Masse der bürgerlichen Gesellschaft bei uns bis jetzt nicht der geringste Wunsch nach freierwilliger Abenteuern; aber durch eine so hitzematig betriebene Propaganda der ganzen Atmosphäre und Aneinanderreihung der öffentlichen Klänge, doch schließlich eine kriegerische Stimmung geschaffen werden, deren Folgen nicht mehr zu reparieren wären. Was den Kaiser betrifft, so will ich Ihnen wiederholten Versicherungen geben, daß er sich auch äußerlich gegen einen Krieg nicht, Glauben schenken. In diesem Falle nehme ich meinen Zorn vor ihm ab.“

Die Zusammenkünfte des national-liberalen Prinzen Schönau-Carolath und Bebel's, die sich beide damals in der Ablehnung des Krieges wegen der Marotto-Streitfrage einigten, können wesentlich zum Verständnis der hinter uns liegenden politischen Vorgänge beitragen. Zum besseren und objektiveren Verständnis der Politik, die den Weltkrieg herbeiführte, sind solche Aufzeichnungen von besonderem Wert.

Weltmarkt - Wollmarkt - Landwirtschaft.

Auf der Dresdener Tagung des deutschen Landwirtschaftsrates hielt Prof. Dr. Doda ein bemerkenswertes Referat über die Weltwirtschaft, für landwirtschaftliche Erzeugnisse, in dem er u. a. ausführte:

Ueber die Hälfte der Getreideproduktion der Welt entfiel vor dem Kriege auf die Vereinigten Staaten und Rußland. Ueber den eigenen Bedarf hinaus stellten Rußland, Argentinien, die Vereinigten Staaten, Rumänien und Kanada 90 Proz. des Getreidebedarfs auf dem Weltmarkt. Da Rußland und Sibirien, Rumänien und Bulgarien selber etwa die Hälfte des gesamten Weltmarktes abdecken und 40 Proz. des Brotgetreides liefern, scheint die Ernährungslage Europas und Deutschlands außer besorgt werden zu können, bis die osteuropäischen Agrarländer wieder auf dem Weltmarkt erscheinen.

Der Preisrückgang auf dem Weltmarkt für fast alle Waren seit Mitte 1920 ist weniger eine Folge erhöhter Produktion, als die Folge einer Wertschrumpfung, entstanden durch die vermehrte Kaufkraft Europas infolge des Salutarwertes. Sie ist daneben die Reaktion auf dem übermäßig hohen Preisstand nach dem Kriege. Dazu kommt, daß die Handelsflotte der Welt wider Erwarten gegenüber der Vorkriegszeit keine Verminderung, sondern eine Vermehrung erfahren hat. Die öffentlichen Warenwirtschaften wichtiger Lebensmittel in Europa hat im Bereich der in der nächsten Saison feststehenden ein ungeheures Zurückgehen der Erzeugnisse herbeigeführt. Wenn für die deutsche Landwirtschaft der Preisrückgang auf dem Weltmarkt nicht voll zur Geltung gekommen ist, so liegt dies einmal an dem künstlich durch die Zwangsverpflichtung niedergeschalteten Anlandepreis, dann daran, weil der Weltmarktpreis durch das

Sinken des Anlandepreises der Reichsmark mehr oder weniger ausgeglichen wurde. Doch genügt immerhin die Jüdische, Hülfsfrüchten und Wollse der Weltmarktpreis bereits den Anlandepreis in

Deutschenprogramme in Polen.

Protest der Reichsregierung. Infolge der Deutschenhandlungen in Dromow hat der deutsche Reichskanzler in Paris der Reichsregierung ein Note übergeben, die auch die Regierungen in London und Rom mitgeteilt worden ist.

Es heißt darin: Am 2. Juni haben in abgetrennten, ehemals deutschen Gebiet in Dromow schwere Ausschreitungen der polnischen Bevölkerung gegen Deutsche stattgefunden. Die rund 600 000 in Deutschland lebenden Polen können nach wie vor nicht unbedenklich ihren Geschäften nachgehen und gehen den besten Teil der Bevölkerung und der Gewerbe. Dieser Zustand, der dem Widerstreit durch den Vertrag von Versailles garantiert wird, stellt in abgetrennten Gebiet, wie die Vorgänge in Dromow beweisen. Zudem die deutsche Regierung die Vorgänge in Dromow zur Kenntnis bringt, bezieht sie sich, den Reichskanzler zu erwidern, die Nichterfüllung der polnischen Regierung auf die unbedingte Notwendigkeit eines vollkommenen Schutzes der nationalen und religiösen Minderheiten gemäß dem Friedensvertrag zu lenken.

Inzwischen sind in Bromberg neue Gewalttätigkeiten begangen worden, von denen in gleicher Weise die betroffenen Regierungen durch die deutsche Regierung in Kenntnis gesetzt werden sollen.

Die Ausschreitungen in Bromberg haben sich nicht beschult. Sie haben einen offensichtlich hochgewaltigen Charakter angenommen. So fanden trotz des polnischen Verbots neue Versammlungen statt. In deren Verlauf bewegte sich eine gewaltige Menge durch die Straßen der Stadt und verübte Ausschreitungen und Plünderungen im größten Stille. Verschiedene Gebäude wurden völlig demoliert, so die Räume der deutschen sozialdemokratischen „Volkswacht“. Viele Deutsche und Juden wurden schwer mißhandelt. Selbst Polen wurden nicht verschont. Der über 2000 Mann starken Menge hatten sich viele Soldaten angeschlossen. Der als deutschfeindlich bekannte Stadtrathesident wurde, als er die Menge bändigen wollte, schwer mißhandelt. Erst gegen 12 Uhr nachts griffen die der Regierung verbliebenen Truppen ein und führten durch Maschinengewehrfeuer die Straßen. 9 Tote und 15 Verwundete ließ die Menge zurück.

Weichstage ihren Wert verleiht, sie drücken höchstens seinen Ruf noch weiter herab, als es so wie so schon geschehen ist, und jedenfalls sind die Dänen für solche Redaktionen nicht in Ansatz gebracht worden. Das Steuerwesen hat den Reichstag vorzeitig in, nicht von Woche zu Woche einen weiteren Umfang an, es zeigen sich aber bereits die ersten Schwierigkeiten. Die Sozialdemokraten wollen von der Erhöhung der Zuckersteuer, die 50 Pf. für das Pfund betragen soll, nichts wissen. Der alte Gegenpart, direkte oder indirekte Steuern“, der vor dem Kriege so viele Hemmnisse für eine Finanzreform bereitete, besteht also auch heute noch innerhalb des Weichstages fort.

Unsere gerechten Forderungen wegen des Saargebietes, das die Franzosen bereits als ihren Besitz zu behandeln beginnen, wegen der Sanktionen an Polen und wegen Oberschlesiens haben noch immer keinen Erfolg gebracht. Die deutschen Proteste hat der Völkerbund durch den Entente Gnaden in Genf, wie zu erwarten war, glatt abgelehnt, aber die Sanktionen und Oberschlesien hat zwischen dem englischen Minister des Auswärtigen Lord Curzon und dem Premier Briand bei ihren Konferenzen in Paris keine Einigung erzielt werden können; man spielt den Interessengegensatz in Oberschlesien gegen den in Kleinasien aus. Besten Endes kommt es womöglich wieder darauf hinaus, daß mit deutschem Herbst die Wisse in der Entente gelöst werden. Deutsches Land soll wieder als Schutzbereich zwischen Paris und London benutzt werden.

In London tagt die große Reichskonferenz des britischen Weltreiches, in der besonders die Interessen der überseeischen englischen Besitzungen verhandelt werden. Lord George sprach darin die Zukunftshoffnung aus, daß England sowohl mit Amerika, wie mit Japan gut Freund bleiben könne, und daß sich auch über die internationalen Abrüstungsfragen eine Einigung werde erzielen lassen. So ungefaßt wurde vor dem Weltkrieg auch über einen Poltenausgleich zwischen Deutschland und England geredet. Wer die Weltwirtschaft in Japan und Amerika tatsächlich kennt, wird sich freuen, aber die Brücke zu gehen, die Lord George schlagen will.

Mitteilenshaft zu ziehen. Nach den neuesten Handelsverträgen mit den östlichen Staaten, und mit S o m e r l a n d, darf angenommen werden, daß sie in naher Zeit wieder in Verkehr mit Westeuropa und Deutschland treten.

Deutschland hat dadurch in noch höherem Maße als durch Uebersee erwachsenden Konkurrenz für unsere Landwirtschaft, — hier ist ja Deutschland das Land mit der hochwertigsten Wälder, — wird es mehr als je zuvor Aufgabe sein, die deutsche Landwirtschaft in ihrer Ertragsfähigkeit noch weit über die Stufe der Vorkriegszeit hinauszubringen. Dies ist umso schwieriger, da sonst nach der Abtrennung großer Agrargebiete im Osten Deutschlands in der Ernährung nicht einmal relativ so unabhängig wie vor dem Kriege erhalten werden kann.

Rundschau

Das Gesetz über die Beamtenräte wurde vom Reichstag gegen wenige Stimmen angenommen mit der Veränderung, daß statt der Bezeichnung „Beamtenräte“ überall die Bezeichnung „Beamtenausschüsse“ genommen wurde. Nach dem Kommissionsbericht steht der Gesetzentwurf vor, daß für alle Beamten des Reiches, der Länder, der Gemeinden und Gemeindeverbände 1. bei den Dienstvorgesetzten unterster Instanz, Ortsbeamtenausschüsse und bei den Dienstvorgesetzten höchster Instanz Hauptbeamtenausschüsse eingerichtet werden; ferner können fakultativ bei den Dienstvorgesetzten der mittleren Instanz Bezirksbeamtenausschüsse errichtet werden. Die Ortsbeamtenausschüsse sollen in der Regel aus drei bis neun, die Bezirksbeamtenausschüsse aus fünf bis elf, die Hauptbeamtenausschüsse aus sechs bis sechszehn Personen bestehen. Das Wahldirekt haben für die Ortsausschüsse alle Beamten im Alter von 20 Jahren ab, für die Bezirksausschüsse von 24, für die Hauptausschüsse von 30 Jahren ab. Die Ausschüsse werden in geheimer, unmittelbarer Wahl nach dem Verhältnisystem gewählt. Zur Wahl ist die Beamtenschaft in drei Gruppen geteilt, und zwar bilden die Besoldungsgruppen 1—4 die erste, Gruppen 5—6 die zweite und alle übrigen Beamtenden die dritte Wahlgruppe. Jede Gruppe wählt für sich eine ausschlaggebende Unterabteilung der Ausschüsse steht der Entlohnung nicht vor, die letzte Entscheidung hat immer der höhere Dienstvorgesetzte, jedoch Instanz ist der betr. Minister.

Bei oder fünf Ortsklassen? Im Beamtenausschuss des Reichstages war ein fast allseitig unterstützter Antrag, bei der Neuregelung des Ortsklassenverhältnisses nur die drei Klassen A, B und C beizubehalten, die Klasse D und E aber ganz wegzulassen, Gegenstand einer langen Debatte. Der Antrag wurde schließlich mit Stimmengleichheit abgelehnt, nur zwar nur deshalb, um eine weitere Verbesserung der Fertigstellung des Ortsklassenverhältnisses zu vermeiden. Dies wurde noch besonders in einer Entschließung betont, die der Ausschuss annahm. In dieser Entschließung heißt es, daß der Ausschuss bei seinem Beschluß von der ausdrücklichen Voraussetzung ausgehe, daß gleichzeitig mit der Verabschiedung des endgültigen Ortsklassenverhältnisses die gegenwärtigen, den bestehenden Verhältnissen keine Rechnung tragende Befolgung der Bundes- und Landesverordnungen nach Ortsklassen in Befolgung kommen.

Die Handelsflagge heißt Schwarz-Weiß-Rot. In dem Kampf der deutschen Schifffahrt um die Befestigung der alten Handelsfarben ist ein feiner Erfolg erzielt worden. Bis zum 1. Juli ds. J. sollte die alte Handelsflagge durch die neue ersetzt werden. Auf einen Antrag der drei Hansstädte hin hat der Reichstag nunmehr beschlossen, die Frist zur Weiterführung der reinen Schwarz-Weiß-rotten Handelsflagge bis zum 1. Juli 1922 zu verlängern.

Frankreichs Rheinlandgebiete. In den Monatsheften der französischen Handelskammer in den Rheinischen Provinzen wird ein Programm entwickelt, das nicht nur die Aufrechterhaltung der Zollgrenze

sondern sogar die Ausdehnung und Verschärfung des rheinischen Sonderregimes und damit der Machtbefugnisse der Internationalen Rheinlandkommission, besonders auf finanzielles Gebiet, fordert. Das besetzte Gebiet sei jetzt in bezug auf seine materiellen Interessen ein autonomes Land. Man könne hoffen, baldmöglichst den Artikel 270 des Friedensvertrages anzuwenden, der im Interesse der Bevölkerung die Einführung eines selbständigen Zollregimes — und hoffentlich auch einer selbständigen Finanzverwaltung — gestatte. Diese unerwünschte französische Forderung zeigt einmal wieder deutlich die Annexionsgelüste der französischen Nationalisten, die auf jede Art versuchen, die Bestimmungen des Friedensvertrages zu ihrem Nutzen umzudeuten.

Keine politische Nachrichten.

Berlin. Die Befragungen über die künftige Regelung der deutsch-schweizerischen Handelsbeziehungen haben zu einem befriedigenden Ergebnis geführt.

Berlin. Im Kampfschiff des preussischen Landtages teilte der Minister des Innern, Domitzsch, mit, daß das Fremdenlager in Stargard bald aufgelöst werde.

Berlin. Der frühere amerikanische Vizekonsul David John Hill ist in Berlin eingetroffen und im Hotel Wlson abgesehen. Dr. Hill soll nach der Herstellung des Friedensaufstandes wiederum zum Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Berlin ausersehen sein.

Bergmannstod.

Glied an.

Was ist der Ruf der Vergleite, wenn sie die Grube verlassen. Glück auf, so rufen sie dem hellen Tage zu in der lebensfrohen Erwartung, daß sie nach vollendeter Pflicht glücklich wieder aufstehen können zu ihrer Wohnstätte. Und doch haben so viele, die vielleicht frohen Mutes den schwereren Gang in das unterirdische Köhler angetreten haben, nimmer das Licht des Tages gesehen. Wie ein furchtbares Räsen der Natur, die unerbittlich die Opfer will, werden die großen Unglücke an, bei denen so viele den Bergmannstod sterben müssen. Welches Auge wurde nicht feucht bei der furchtbaren Kunde von dem letzten Grubenunglück auf dem Gens, bei welchem 81 blühende Leben in der schwarzen Erde ihrer letzten Atem aushauchten? Welche erschütternde Tragik muß darin liegen, wenn weinende Frauen und Wütler mit dem Himmel um das schreckliche, unerschuldetes Was ihrer pflichtgetreuen Angehörigen reichten?

Das letzte Unglück bei Herne ist aber auch nur ein Glied in der langen Kette furchtbaren und grausigen Sterbens im Bergwerk. Es ruft die Erinnerung nach an die früheren großen Unglücke. So fanden vor 10 Jahren auf der Zeche Rabbod 300 Bergleute den schrecklichen Tod. Am Jahre 1884 forderte das Unglück auf der Parinischen Zeche bei Karwin 235, 1894 auf der Zeche „Campbaußen“ 181 und 1898 auf der Zeche „Karolinensiedlung“ 119 Tote. Also eine lange Kette furchtbaren Unglücksfälle, düstere Marti- riere des Bergmannstodes!

Nicht immer sind es Explosionen gewesen, die Opfer unter den Vergleiten gefordert haben. Auf einer Zeche im Ruhrrevier spielte sich eine entsetzliche Tragödie ab. Durch Schachtieneis wurden dort die Vergleite lebendig begraben. Entlang hörte man das Klopfen und Rufen der Eingeschlossenen, ohne ihnen schnelle Hilfe bringen zu können. Allmählich wurde das Klopfen schwächer und schließlich verstummte es ganz. Erst nach vielen Wochen gelang es den Rettungsmannschaften, die Leichen zu bergen bei deren Anblick man noch das entsetzliche Martirium ahnen konnte, das diesem Bergmannstod vorausgegangen war. . . .

Amerlei aus aller Welt.

Ein fideles Gefängnis. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Dortmund sind der Vorsitzende des dortigen Gerichtesgefängnisses, Gräme, und zwei Gefängnisbediente verhaftet worden. Es handelt sich

Ich sahe um mich; es war noch eine Tür im Zimmer; sie mochte zu einer Schlafkammer führen, vielleicht daß es von dort gekommen war! Allein so lauschte ich lauschte, ich vernahm nichts wieder; meine eigenen Sinne hatten wohl ein Spiel mit mir getrieben.

So setzte ich mich wieder, sah auf den kleinen Lehnstuhl und malte weiter; und da ich die leeren Händen ersah, wie sie auf dem Linnen lagen, so dachte ich: „Ein kein Geschenk das mußst du deinem Kinde geben!“ Und ich malte auf seinem Bildnis ihm eine weiße Wasserleiste in die Hand, als sei es spielend damit eingeschlossen. Solcher Art Träumen gab es selten in der Gegend hier, und mochte es also ein er- wünschtes Angebinde sein.

Endlich ließ mich der Hunger von der Arbeit auf, mein erdbeerter Reich verlangte Stärkung. Legte ich mich den Pfuhl und die Palette fort und ging über den Flur nach dem Zimmer, so der Prediger mir anemelten hatte. Neben ich über eintrat, wäre ich vor Uebertragung bald zurückgewandert, denn Katharina stand mir gegenüber, zwar in schwarzen Tränenleibern und doch in all dem Zauberschein, so Glück und Liebe in eines Weibes Antlitz wirken mögen.

Ach, ich wachte es nur zu bald; was ich hier sah, war nur ihr Bildnis, das ich selber einst gemalt. Auch für dieses war also nicht mehr Raum in ihres Vaters Haus gewesen. — Wer war sie selber denn? Hatte man sie fortgebracht, oder hielt man sie auch hier gefangen? — Lang, vor lange sahe ich das Bildnis an; die mich Zeit hing auf und quälte mein Herz. Endlich, da ich nicht mehr, brach ich in einen Wüsten Tod und führte ein paar Gläser Wein hinab; denn ging ich zurück zu meinem toten Kinde.

Als ich drüben eingetreten und mich an die Arbeit setzen wollte, zeigte es sich, daß in dem kleinen Ansecht die Augenlider um ein wenig sich gehoben hatten. Da bückte ich mich hinab, im Wahne, ich möchte noch einmal meines Kindes Bild gewinnen; als aber die kalten Augenlider vor mir lagen, überließ mich Grauen; mir war, als sähe ich die Augen jener Liebe des Geschicktes, als wollten sie noch hier aus unseres Kindes Leichenantlitz blicken: „Mein Fluch hat doch auch dich eingeschloßen!“ Aber zugleich — ich hätte es um alle Welt nicht lassen können — umlingt ich mit beiden Händen den kleinen blauen Leinwand und ließ ihn auf an meine Brust und hegte unter bitteren Tränen zum ersten Male mein geliebtes Kind. „Mein, nein, mein armer Knabe, deine Seele,

um umfangreiche Durchgeherten, die sich die Beamten haben zuführen kommen lassen. In dem Gefängnis sollen von wohlhabenden Gefangenen regelmäßige Ge- luge gefeiert werden sein. Es verlautet, daß weitere Verhaftungen bevorstehen.

Durch Räuber erlösen. In Untermark bei Anzofstadt ist der 50jährige Landwirt Georg Doppelheimer nachts im Bett von zwei jungen Burken, die Geld von ihm haben wollten, erlösen worden. Die Frau des Ermordeten ist angeklagt der Leiche ihres Mannes vom Herzschlag getroffen worden.

Die Reichswehr als Scharfrichter. In Kempten im Allgäu wurde Donnerstag durch eine Reichswehrabteilung das Todesurteil gegen den 37jährigen Fabrikanten Schicht und den 25jährigen Hans Bietel durch Erschießen vollstreckt. Die beiden hatten die Ehefrau Schicht's auf grauenhafte Weise ermordet.

Kauf aus Dampf. Der seinerzeit mit der Enquete beschlagene, aber für die Heimbeförderung deutscher Kriegsgesangener aus Rußland freigegebene Dampfer „Boemann“ ist wieder in den Besitz der Boemann-Linie übergegangen. Der Dampfer wurde bei der Beschlagene nach dem üblichen Verfahren von der deutschen Regierung enteignet. Jetzt ist der Dampfer vom Reich wieder an die Boemann-Linie zurückverkauft worden und wird von dieser nach der Zurückführung der nötigen Instandsetzungsarbeiten Anfang März wieder in den Afrikaendienst einstellt.

Das reichste Land der Welt. „Chicago Tribune“ teilt aus Washington mit, daß nach den Schätzungen des Schatzamtes der gesamte Goldbestand der Vereinigten Staaten in privater und öffentlicher Hand gegenwärtig annähernd 3 1/2 Milliarden Dollar betrage. Das seien etwa zwei Drittel des gesamten Goldvorrates der Welt.

Polio. Wellenartige haben große Uebersehmengen in Japan beobachtet. 250 Dörfer sind gerührt worden. 200 Personen sind erkrankt.

Rusa. Sabas berichtet aus Sabana, daß während des Monats Juni 37 Todesfälle infolge Daulenheit gemeldet worden sind.

die gar den finstern Mann zur Liebe zwang, die Wüste nicht aus solchen Augen; was hier herauskam, ist alleine noch der Tod. Nicht aus der Tiefe schreier Vergangenheit ist es heraufgekommen; nichts anderes ist da als meines Vaters Schuld; sie hat uns alle in die schwarze Flut hinübergerissen.“

Einmal sagte ich dann wieder mein Kind in seine Kissen und drückte ihm sanft die beiden Augen zu. Dann tauchte ich meinen Pfuhl in ein dunkles Rot und schrie unten in den Schatten des Bildes die Buchstaben: C. P. A. S. Das sollte heißen: Culpa Patris Aquis Submersus, „Durch Vaters Schuld in der Flut verurteilt.“ — Und mit dem Schalle dieser Worte in meinem Ohre, die wie ein schneidendes Schwert durch meine Seele fuhren, malte ich das Bild zu Ende.

Während meiner Arbeit hatte wiederum die Stille im Hause fortgedauert, nur in der letzten Stunde war abermalen durch die Tür, hinter welcher ich eine Schlafkammer vermutete, ein leises Geräusch herübergekommen. — War Katharina dort, um umgeben bei meinem höheren Wert mit noch zu sein? — Ich konnte es nicht entziffern.

Es war schon zu spät. Mein Bild war fertig, und ich wollte mich noch gehen wenden; aber mir war, als müßte ich noch einen Wüchse nehmen, ohne den ich nicht von ihnen töme.

So stand ich ägernd und schaute durch das Fenster auf die dicken Felder drüben, wo schon die Dämmerung begunnte sich zu breiten; da öffnete sich vom Flure her die Tür, und der Prediger trat zu mir herein.

Er schickte schwermütig, dann mit gefalteten Händen blieb er stehen und trachtete weinend das Antlitz auf dem Bilde und das des kleinen Leinwands vor ihm, als ob er sorgsam Vergleichung halte. Als aber seine Augen auf die Pile in der gemalten Hand des Kindes fielen, und er wie im Schmerze seine beiden Hände auf, und ich sah, wie seinen Augen jäh- lings ein reicher Tränenquell auslieferte.

Da streckte auch ich meine Arme nach dem Toden und lieb überlaut: „Ach! wohl, mein Kind! Du mein Johannes, lieb wohl!“

Doch in demselben Augenblicke vernahm ich leise Schritte in der Nebenkammer; es kistete wie mit kleinen Händen an der Tür; ich hörte deutlich meinen Namen rufen — aber was es der des toten Kindes? — Dann rauschte es wie von Frauenkleidern hinter der Tür nieder, und das Geräusch von Halle eines Körpers wurde hörbar.

„Katharina!“ rief ich. Und schon war ich hingestürzt und rüttelte an der Klinke der schwererschlossenen Tür; da legte die Hand des Balthus sich auf meinen Arm: „Das ist meines Amtes!“ sagte er. „Geht! Ich! Aber geht in Frieden; und möge Gott uns allen gnädig sein!“

Ich bin dann wirklich fortgegangen; ehe ich es gefühlte begriff, wanderte ich schon draußen auf der Heide auf dem Weg zur Stadt.

Noch einmal wandte ich mich um und schaute noch dem Dorf zurück; das nur noch die Schatten des dem Abenddunkel ragte. Dort lag mein totes Kind — Katharina — alles, alles! — Meine alte Wunde brannte mir in meiner Brust; und schlief, was ich niemals hier vernommen, ist wurde plötzlich mir bewußt, daß ich vom fernem Strand die Wandlung toten hörte. Kein Mensch begegnete mir, meines Bogels Auf ver- nahm ich; aber aus dem dumpfen Brausen des Meeres kistete es mir immerfort, gleich einem finsternen Wüchse: Aquis submersus — aquis submersus!

Hier endete die Handschrift.

Wessen Herr Johannes sich einstens im Dollgeschäfte seiner Kraft vermehrt, daß es wohl auch einmal in seiner Kunst den Gelehrten gleichgültig verhofft, das sollten Worte bleiben, in die leere Welt gesprochen.

Sein Name gebührt nicht zu denen, die genannt werden; kann dürfte er in einem Künstlerlexikon zu finden sein; ja selbst in seiner engeren Heimat wohl niemand von einem Maler seines Namens. Des großen Bagarabildes tut zwar noch die Chronik an der Stadt Erwähnung, das Bild selbst aber ist an Anfang dieses Jahrhunderts nach dem Wöhrung unierer alten Kirche gleich den anderen Kunstschätzen derselben ver- schleppt und verschunden.

Aquis submersus

G. D.

Aquis submersus.

Wieder von Theodor Storm.

Die Wästen an der Decke hingen noch wie Schatten über mir, da sprach ich auf, und schob die erste Kerze aus den Stoffeisenstern flieg, hatte ich allereinst die Stadt im Rücken.

Wohr so frische ich auch ausgegangen, ich traf den Prediger schon auf der Schwelle seines Hauses stehen. Er ge- leitete mich auf den Flur und sagte, daß die Holzstapel richtig angefangen, auch meine Staffeln und sonstiges Malergerät aus dem Hause herübergeschafft sei. Dann legte er seine Hand auf die Klinke einer Stundertür.

Ich jedoch hielt ihn zurück und sagte: „Wenn es in diesem Zimmer ist, so wollest mir vergönnen, bei meinem schweren Arbeit sein zu sein!“

„Es wird Euch niemand stören,“ entgegnete er und zog die Hand zurück. „Was Ihr zur Stärkung Eures Leibes bedürft, werdet Ihr drüben in jenem Zimmer finden.“ Er wies auf eine Tür an der anderen Seite des Flures; dann ver- ließ er mich.

Meine Hand lag ihm statt der des Predigers auf der Klinke. Ich war totenstill im Hause; eine Weile mußte ich mich sammeln, bevor ich öffnete.

Es war ein großes, fast leeres Gemach, wohl für den Konfirmandenunterricht bestimmt, mit tafeln, weggelängten Büchern; die Fenster hingen über dem Felber nach dem fernem Strand hinaus. Amitten des Zimmers oder fand ein weiches Lager ausgebreitet. Auf dem Rücken lag ein kleines Kinder- angehängt; die Augen zu, die kleinen Zähne schimmerten gleich Perlen aus den blauen Lippen.

Ich fiel an meines Kindes Leiche nieder und sprach ein dringliches Gebet. Dann rüstete ich alles, wie es zu der Arbeit nötig war; und dann malte ich — rauh, wie man die Toten malen muß, die nicht zum zweitenmal daselbe Antlitz zeigen. Während wohl ich mich von der anberaubenden großen Stille aufregte; doch wenn ich innerlich was forschte, so wachte ich bald, es sei nichts dagesen. Einmal auch war es, als drängen leise Ohmgeige an mein Ohr. — Ich trat an das Bett des Toten, aber da ich mich zu dem schliefen Mädchen niederbeugte, berührte nur die Todesstille meine Wangen.

C. G. Holtzhausen

Collegienstrasse 90 Wittenberg Collegienstrasse 90
Gründung 1808.

Zum ersten Male nach dem Kriege!
Vom 1. Juli bis 15. Juli

Saison-Ausverkauf.

Außergewöhnlich vorteilhafte Angebote in:
Damenkleiderstoffen — Herrenstoffen
Baumwollwaren — Gardinen — Teppichen
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion u. Wäsche
Handschuhen — Strümpfen jeder Art.

Zeitungsträger für Remberg gesucht General-Anzeiger.

**Grasmäher
Getreidemäher**
Heurechen Heuwender
Kartoffelerntemaschinen
sowie
sämtl. landw. Maschinen u. Geräte
bei
Mloys Schmidt, Landwirtschaftliche
Maschinenbauanstalt
Bad Schmiedeberg

Einige Ladungen T-Träger

treffen demnächst ein und gibt in größeren und kleineren Posten billig ab
Adolf Necke, Wittenberg, Lutherstraße 39
Telefon 848

Lüdecke & Sohn Inh. Gebr. Schneider, Wittenberg
Coswigerstrasse 7 Schlosstrasse 29

Unser Inventur-Ausverkauf

findet vom 1. bis 15. Juli start
und bietet ganz besonders günstige Kaufgelegenheit in fertigen

Damenkleidern von 65,00 M. an	Blusen von 28,00 M. an	Mäntel 95,00 M.	Kinderkleider 125,00 M. von 19,00 M. an
Waschstoffe Meter von 9,75 an	Kostümstoffe 130 ctr. 28,00	Damenwäsche Hemden, Beinkleider von 23,00 M. an	Reformhosen von 16,00 M. an
Trikothemden u. Hosen von 17,50 M. an	Strümpfe von 2,50 M. an	Kinder-Sweater von 7,50 M. an	
Hemdentuche Meter von 8,00 M. an	Bettzeug Meter 10,50 M.	Hemdenbarchent Meter von 10,50 M. an	

Reste aller Arten in größter Auswahl.

Unsere Damen-Konfektion

ist besonders im Preise ermäßigt u. bietet günstige Kaufgelegenheit in guten anständigen Qualitäten

Heute
Mittwoch, abend halb 9 Uhr ver-
kaufe ich in der Bergwitzer Fische
1 **Morgen Roggen**
guter Stand, öffentlich meistbietend
gegen sofortige Barzahlung. Sammel-
platz: Bergwitzer Chaussee an der ersten
Brücke. **Otto Fische**
Ein fast neuer

Sattel
und ein
Part-Wagen
zu verkaufen
Zur goldenen Weintraube.
Eine hochtrag. Kuh
steht zum Verkauf
Rotta Nr. 25

Läuferschweine
verkauft
H. Dietrich, Weinbergstraße 22
25 Rücken
mit und ohne Glücke zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Gastwirt Blech, Lubast.

Gelegenheitskauf

Reste und Restposten

in
Waschstoffen, Bettzeugen, Barchenten, Blusen,
Schürzen, Hemden usw.
werden zu

**außergewöhnlich billigen
Preisen**
abgegeben.

W. Weydanz

Ho. Schweineschmalz
feinste Tafelmargarine
ff. Fettheringe
Erbsen Pflaumenmus
Linsen Rübensaft
Graupen Kunsthonig
Hirse Kakao
Reis ff. gebr. Kaffee
Bruchreis Gerstenmehl
Gries Malzgerste
empfeht billigt **J. G. Glanbig**

Freisch eingetroffen
Neue Kartoffeln
Wirsingtohl
Mohrrüben
Salatgurken
Radieschen
Kohlrabi
ff. Matjesheringe
la. Fettheringe
C. Mierhächte, Burgstr. 36

Sauerkirschen
gibt es vom
Freitag ab
täglich Verkaufzeit von nachm. 5 Uhr
Ernst Schulze, Oppinerstr.

leinkuchenschrot
Maisschlempe
Maisfutter
Mais
Maisschrot
Kokoskuchen
Prima Stückkalt
Zementkalk
Thomasmehl (Sternmarke)
prima Dachziegel (Siberischwänze)
hat auf Lager
A. Quilitzsch Nachf.

Morgen Donnerstag früh
ff. Jungbier
vom Sonntag ab Altbier, gelistet
und in Fässern

Brauerei Thieme
Suche für sofort oder später ein
**eheliches fleißiges
Mädchen**
Frau E. Kraufemann
Gesucht wird zum 1. oder 15. Juli
ein eheliches, zuverlässiges
Mädchen
in angenehme Stellung. Vergütung
nach Uebereinkunft. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle d. Bf.
Suche für meinen Haushalt ein junges
Mädchen
Hotel zur Post

Gesucht wird zum 1. oder 15. Juli
ein sauberes, fleißiges
Mädchen
nach Anuern a. S. Werbung
bei Wilhelm Dahms, Remberg,
Leibnizstraße

Turn-Verein
Heute abend nach der Turnstunde
Sigung der Vorstandschaft
Ercheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht
Der Turnwart
Radfahr. Verein
"Argo"
Freitag Abend im
Palmbaum
Versammlung.
Zahlreiches Ercheinen erwünscht
Der Vorstand

Heute
abends 9 Uhr bei Ernst Bachmann
Bersammlung
Ercheinen aller Reiter ist wegen
wichtiger Besprechung Pflicht
Der Reitverein

Margareten-Fest in Bad Schmiedeberg
mit großem historischen Festzuge Sonntag, 10. Juli d. J.
Bergmännischer-Verein „Glück auf“ Gniest
Am Sonntag, den 3. Juli findet auf der Kolonie Gniest unser
Kinderfest

unter Beteiligung von Gemeinde und Schule-Gniest statt. Verbunden ist
dasselbe mit allerlei Spielen für die Kinder, sowie Bäder, Enten-,
Kaninchen- Hühner-Ausstellungen und -Ausstellungen für Herren und Knaben-
Ausstellungen für Damen.
Für Unterhaltung, sowie für gute Speisen und
Getränke ist bestens gesorgt.
Hierzu werden alle Freunde und Gönner des Vereines freundlichst eingeladen.
Um gütigen Zuspruch bittet
Der Vorstand und Der Wirt.

